

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 886 / Girokonto: Kreis Sparkasse Calw Hauptweissstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 (politische) mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfa., Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 6 Wfa., Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 19

Donnerstag, den 23. Januar 1941

115. Jahrgang

Von unserer Luftwaffe wurden

11 britische Kreuzer bisher vernichtet

Berlin, 22. Jan. Die deutsche Luftwaffe hat einschließlich der vor wenigen Tagen versenkten „Southampton“ im Verlaufe des Krieges elf britische Kreuzer vernichtet. Diese Kreuzerverluste stehen einwandfrei fest und sind in den Berichten des Oberkommandos erörtert worden. Wenn daher jetzt der britische Minister Lord Chatfield zur Versenkung der „Southampton“ erklärt: „Der Kreuzer, den wir verloren haben, ist die erste große Schiffs-einheit, die innerhalb von 18 Monaten infolge eines Luftangriffes versenkt wurde“, so sind diese Ausführungen eine derart grobe Entstellung, daß sie auch für die menschliche Zumutung gewöhnten Engländer die Grenze des Erträglichsten überschreitet.

Lord Chatfield stellt sogar die Behauptung auf, die Briten brauchten sich wegen der kürzlichen Luftangriffe im Mittelmeer keineswegs ungebührlich beunruhigen. Der Redner hat schließlich, wie Kreuzer am Nachmittag des 21. Januar meldet, folgenden Satz von sich gegeben: „Unsere Schiffe haben noch die Herrschaft auf dem Meer und werden sie meiner Ansicht nach aus grundsätzlichen Ursachen immer behalten.“ Gerade nach den neuesten Schlägen der deutschen und italienischen Luftwaffe sieht es für die britische Seeherrschaft im Mittelmeer überaus windig aus. Auch auf den anderen Meeren wird Englands Schiffsahrt immer wieder hart getroffen. Diese Tatsachen sprechen eine unmissverständlichere Sprache als die militärisch überaus angreifbaren Worte Lord Chatfields. Es erscheint unnütz, sich mit dem Lord in eine militärische Auseinandersetzung darüber einzulassen, ob England noch immer die Herrschaft zur See besitze. Wesentlich wichtiger ist eine am 22. Januar von Reuters verbreitete Meldung, derzufolge der britische Personenvorkehr zwischen England und Neuseeland wegen der deutschen Angriffe eingestellt werden mußte.

Zwei englische Vorkostenboote versenkt. Der Rat der britischen Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß die Vorkostenboote „Manx Prince“ und „Refundo“ versenkt worden sind.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Vollständiger Bericht über England und dem Atlantik fortgesetzt. Fliegerhorst erfolgreich bombardiert — Schwere Treffer auf seeländisches Handelsschiff — Kampfstapel Hauptmann Daser versenkt über 145 000 BRT.

Berlin, 22. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftangriffe über England und dem Atlantik wurde auch gestern fortgesetzt. Hierbei belegten Kampflieger wichtige Ziele in London und Südost-England, darunter einen Fliegerhorst, erfolgreich mit Bomben. Ein feindliches Handelsschiff erhielt weitlich Treffer, so schwere Bombentreffer, daß die Beladung des Schiffes verlassen mußte. Ein herbeieilender Hochseeschlepper wurde versenkt.

Ein eigenes Flugzeug wird vernichtet.

Bei Angriffen gegen die britische Handelsschiffahrt versenkte der Kampfstapel des Hauptmanns Daser bisher 145 000 BRT. Hieran ist Hauptmann Daser selbst mit 57 000 BRT. beteiligt. Außerdem wurde von dieser Staffel eine große Zahl von Handelsschiffen beschädigt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Weggedehnte Bombenangriffe auf griechische Ziele. — Militärische Anlagen in Saloniki und auf Korfu mit Bomben belegt. — Heftige Kämpfe um Tobruk.

Rom, 22. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Kampfhandlungen von beträchtlicher Bedeutung im Abschnitt der 11. Armee. Zahlreiche Bomben- und Vichiatelli-Verbände haben mit größter Heftigkeit militärische Anlagen, Straßen, Brücken und Hafenanlagen angegriffen. Außerdem wurden militärisch wichtige Anlagen in Saloniki, Solus, Trevesa und Korfu wirksam mit Bomben belegt.

In der Nacht zum 21. Januar haben Staffeln des deutschen Fliegerkorps Einfälle auf die Flugplätze und Hafenanlagen von Malta unternommen.

Der feindliche Angriff auf Tobruk, das schon seit 20 Tagen vollkommen eingeschlossen war und täglich unter Artilleriefeuer und Bombenangriffen lag, begann am Dienstag, 21. Januar, morgens. Dem Angriff ging in der Nacht eine bis zum Morgen dauernde Beschließung von See aus voraus. Er wurde tagsüber durch aufeinanderfolgende Angriffe der feindlichen Bombenflugzeuge unterstützt. An diesem Angriff nahmen, wie festgestellt werden konnte, drei australische Divisionen, verstärkt durch zwei Regimente schwerer Artillerie, zwei Panzerdivisionen sowie eine motorisierte Formation „freier Franzosen“ teil. Am anderen Tag war es dem Feind nach harten Kämpfen ge-

lungen, in die Stützpunkte des Stadtkommandos des Fluges einzudringen.

In Ostafrika ist der Feind mit motorisierten Streitkräften in verschiedenen Richtungen vorgezogen, die von unseren Abteilungen an den vorgezeichneten Punkten zum Stehen gebracht wurden, wobei der Gegner empfindliche Verluste erlitt. Unsere Luftwaffe hat tatkräftig an den Kämpfen teilgenommen und feindliche motorisierte Abteilungen bombardiert.

Im Westindischen Meer haben unsere Bombenflugzeuge in einem Stützpunkt liegende Dampfer angegriffen. Ein Tanker wurde getroffen.

Vichy protestiert!

gegen den britischen Piratenakt gegenüber dem Dampfer „Mendoza“

Paris, 22. Jan. Wie aus Vichy gemeldet wird, hat die französische Regierung im Anschluß an die Ausbringung des französischen Transportschiffes „Mendoza“ durch ein englisches Kriegsschiff in London Protest eingelegt. Gleichzeitig hat die französische Regierung an sämtliche amerikanischen Staaten appelliert unter Hinweis darauf, daß die Ausbringung und Beschlagnahme der „Mendoza“ innerhalb der panamerikanischen Neutralitätszone erfolgt ist.

Frankreich hat zum Ausdruck gebracht, daß dies ein eklatanter Akt sei, die Neutralität dieser Neutralitätszone zu verletzen. Abgesehen von den völkerrechtlichen Erwägungen hat die französische Regierung sowohl gegenüber England als auch gegenüber den amerikanischen Staaten das humanitäre Moment unterstrichen, da der von dem britischen Piratenakt betroffene Dampfer belanlich Heil- und Stärkungsmittel für Frauen und Kinder im unbesetzten Frankreich an Bord hatte.

Churchill:

„Wir wandern durch ein düsteres und mörderisches Tal“

„Keine Veranlassung, andere als die düstersten Farben anzuwenden“
Resigniertes Eingeständnis des englischen Premierministers

Stockholm, 22. Jan. Nicht nur in der Stimmung des Volkes, auch in der Debatte der Unterhausabgeordneten kommt die Anzucht der düsteren Farben über die Engländer und die deutsche Luftwaffe und Flotte einher zu ziehen, immer stärker zum Ausdruck. Am die gestimmte Stimmung wieder zu heben, sah Churchill sich darum bemühen, vor dem Unterhaus seine Ideen zu entwickeln, die er, wie Churchill sagt, „mit viel Überzeugung und einiger Erfahrung in Bezug auf die Maschinen zur Fortsetzung des Krieges formte.“

Bei allen Versuchen aber durch Reform- und Organisationspläne den Engländern neuen Mut zu machen, kommt Churchill zu dem bitteren Schluß: „Es liegt mir fern, ein rosiges Bild von der Gegenwart und der Zukunft zu malen. Ich glaube nicht, daß wir Veranlassung haben, andere als die düstersten Töne und Farben anzuwenden. Unser Volk und mit ihm das ganze Empire durchwandern ein düsteres und mörderisches Tal.“

Das klingt freilich anders als die übermütigen, feinsten Worte, mit denen Churchill den Krieg vom Jann drach und jedes Angebot des Führers leichtfertig in den Wind schlug. So ist alles anders gekommen, als er es sich gedacht hatte. England erfährt, was Deutschland zugebacht war. Das muß selbst ein so hemmungsloser Blender wie Churchill zugeben.

Kenya reiß zum Zwangsarbeitssystem

Die „humanen“ Methoden der englischen Herrscher über ein Vexier der Erdoberfläche

Berlin, 22. Jan. Die britische Zeitung „Crown-Colonial“ verurteilt stolz, daß der britische Gouverneur von Kenya über das Rekrutieren seiner „Freiwilligen“-Rekrutierungen aus den Eingeborenen-Reservaten Kenyas außerordentlich zufrieden sei und nun plane, auch noch militärische Arbeitskorps auszugeben. Die Frage, warum gerade die Eingeborenen der Kenya-Reservate den britischen Anwerbern „freiwillig“ auf den Leim gingen, findet ihre Beantwortung mit dem einen Wort: Hunger!

Nur ein Teil der Eingeborenen hat in den durch die britische Landraubpolitik geschaffenen, wüstenartigen Reservaten noch Raum, um ein kümmerliches Dasein zu fristen. Die Grundlagen der britischen Kolonialpolitik in Kenya haben sich seit der britischen Festsicherung in dieser Kolonie bis zum heutigen Tage nicht geändert. Bereits der Gouverneur Elliot schrieb 1934 in einem Brief an den damaligen britischen Außenminister Lord Landon u. a.: „Auf den Redner-Tribünen und in den Berichten erklären wir, daß wir nicht beabsichtigen, den Eingeborenen ihren Bodenbesitz abzunehmen. Trotz aller Memoranden... kann kein Zweifel bestehen, daß die Masse und viele andere Eingeborenenkämme zugrunde gehen werden. Das ist eine Perspektive, der ich mit der größten Gewissensruhe entgegenstehe.“

Skandal im Unterhaus

95 000 Dollar Korruptionsgelde für Parlamentariersekretär Boothby

Paris, 22. Jan. Ein aussehender Skandal wurde, wie Associated Press aus London meldet, im Unterhaus zur Sprache gebracht. Dem Parlamentariersekretär im Ernährungsmi-nisterium, Sir Robert Boothby, wurde vorgeworfen, sich an tschechischen Geldern vergreifen und sich regelrechter Unterschlagung und Bestechung schuldig gemacht zu haben.

Eingehende Untersuchungen hätten ergeben, daß Boothby, der mit der Abwicklung gewisser tschechischer Zahlungsverpflichtungen und Guthaben in England beauftragt war, diese Gelder in bestimmte Hände gelangen ließ, die sich für diese Zuwendungen „erkennlich“ zeigten. Im Erfolgsfalle sei Boothby für seine Dienste die Kleinigkeit von 95 000 Dollar versprochen worden. Eine Wiederbeschaffung der bereits veruntreuten Gelder, die in die Hunderttausende gingen, ist, wie gemeldet wird, unmöglich.

Boothby hat daraufhin seinen Rücktritt als Parla-mentariersekretär erklärt, gleichzeitig aber mitgeteilt, daß er nicht daran denke, seinen Sitz im Unterhaus aufzugeben. Tatsächlich hat die Untersuchungskommission des Unterhauses die Erklärung abgegeben: „Boothbys Auftreten fand im Widerspruch zu den Gesetzen des Unterhauses und fränkte die Würde des Parlaments.“ Jeder in England aber weiß, daß es sich bei dieser Erklärung nur um die Wahrung des Scheins handelt und Methoden, wie Boothby sie gebrauchte, in der Londoner Bluts-frauentracht üblich sind. Die Bloßstellung des Parlamentarier-sekretärs ist um so peinlicher, als er zur Regierungsklasse gehörte, die sich angeblich die Wahrung der tschechischen Inter-essen zum Ziel gesetzt hat.

Seine Ausbeutungspolitik wurde bis auf den heutigen Tag als beispielgebend weitergeführt. Zahllose Eingeborene, für die in den Reservaten kein Platz mehr war, wurden als Leiharbeiter in ein Zwangsarbeitsystem gesteckt, das mit einer Verordnung von 1937 sogar noch die Zahl von 180 Zwangsarbeitern im Jahr auf 270 Tage erhöhte. Mit dieser Verordnung war die Schaffung eines militärischen Arbeitskorps bereits gegeben. Der Plan heißt ebenfalls für die nicht-britische Welt eine weitere bezeichnende Illustration der sogenannten britischen Treuhänderschaft dar.

Neues Verbrechen gegen das Völkerrecht

Italienisches Roten-Kreuz-Flugzeug abgeschossen

Rom, 22. Jan. Die britische Luftwaffe hat sich, wie ein an die nordafrikanische Front entsandter Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani schreibt, eines neuen Verstoßes gegen die Regeln des Völkerrechts schuldig gemacht, indem eine italienische Roten-Kreuz-Flugzeug, das Berwundetens aus Tobruk holen sollte, über dem Meer abgeschossen wurde. Die Besatzung des britischen Flugzeuges habe, wie auch Radio London gemeldet hat, die Abzeichen des Sanitätsflugzeuges deutlich erkannt, aber „Verdacht hinsichtlich seiner Tätigkeit“ gehabt und es deshalb abgeschossen. Ueber den Verbleib der Besatzung (ein Arzt, ein Krankenwärter, zwei Flugzeugführer, zwei Bordmechaniker) sei nichts bekannt. Die Handlungsweise der britischen Luftwaffe sei um so verwerflicher, als vor wenigen Tagen ein italienisches Sanitätsflugzeug drei Insassen einer bei Aenath zur Landung mitten in der Wüste gezwungenen Blenheim getroffen habe. Der zivilisierten Welt bleibe eine Beurteilung einer so unritterlichen und den Gesetzen des Kriegsrechts widersprechenden Handlungsweise, wie es der Abschuh des italienischen Flugzeuges durch die Engländer darstelle, überlassen.

Die Chronik von Kragerbe

Dokument über die Ausfahrungen der Engländer im Jahre 1808 in Norwegen

Oslo, 22. Jan. „Freit Høll“ untersucht, wie England in früheren Zeiten, z. B. im Jahre 1808, gegen Norwegen Krieg geführt habe. Auch damals habe England vorgegeben, für „eine Idee der Freiheit“ zu kämpfen. Was sich aber in Wirklichkeitgetragen habe, das berichtet eine alte Chronik aus der Ortschaft Kragerbe. Der dortige Stadtpost sollte darin die üblichen Erfahrungen, die man damals mit den Engländern habe in Norwegen machen müssen, in den Satz zusammenfassen: „Da der englische Feind seine Ziele nicht erreichen konnte, beging er auf dem Rückzug Handlungen, zu denen keine andere zivilisierte Nation außer England in der Lage wäre.“

Das Osloer Blatt bemerkt zu diesen Aufzeichnungen, es handle sich um ein interessantes Dokument, das auch heute noch aktuell sei, wie das vergangene Jahr gezeigt habe.



Bomben auf Southampton

Von Kriegsberichterstatter Ruzs Felding

Dienstag, 22. Jan. (FR.) Zuerst wollte es uns gar nicht gefallen, den ganzen Nachmittag über war der Himmel trübselig, zwischen durch „nefelicke“ es. Schnee und Eis der vergangenen Wochen waren unter dem lauen, frühlingshaften anmutenden Wind dahingeschmolzen. Das Rollfeld und die Wege waren angetaut. Die Wettervorhersage war auch nicht gerade ermutigend. Starke Dunstschleier, dabei recht dicht und in den mittleren Höhen Vereisungsgelände. Und dann sind wir doch gestartet.

Die Wettervorhersage sollte nur zum Teil recht behalten. Die Sicht war besser als erwartet. Aber dafür schüttelte uns die Luft durcheinander, wie wir es sonst nicht von ihr gewohnt sind. Wie ein spielendes Füllchen sprang sie auf und ab, daß wir für Sekunden jedes Gefühl der Schwere verloren, um kurz darnach an die Bodenwanne gedrückt zu werden, daß es unmöglich war, die Hand nur einen Zentimeter zu heben. So erreichten wir die englische Küste.

Unser Ziel ist Southampton, der drittgrößte Handelshafen der britischen Insel. Ihren Lagerhäusern, ihren Docks und Werftanlagen stellen unsere schweren Bomben. Wenn wir sie heute abend so vernichtend treffen wie vor einigen Tagen unsere Stukas den gleichnamigen Kreuzer im Mittelmeer, dann haben wir unseren Auftrag erfüllt. Wir fliegen an Portsmouth vorbei, erkennen in diesem Wellenmeer einen bleichen roten Schein. Dort brennt es bereits. Kameraden von anderen Gruppen müssen dort vor uns schon ihren Bombenlegen geworfen haben. Vor uns liegt Gosport. Jetzt kann es nicht mehr weit sein.

Die Luft von Southampton feuert wie wild. Wir lachen trotzdem unser Ziel genau aus. Da nimmt uns eine große Dunstwolke plötzlich jede Sicht. Wir gehen tiefer, gefährlich tief, so tief, wie wohl kaum zuvor bei einem Nachtangriff. Unausführlich schiebt die Flak. Der Schein weicht sich mit der Kraft der Verweigerung. Aus Hunderten von Höhen schießt er uns seinen Eisenhagel entgegen. Gefährlich spricht es rechts und links, vor und unter uns auf. Und dazwischen geistern die Strahlensonden der Scheinwerfer, kreieren für den Bruchteil einer Sekunde die Wälder, kühlen darüber hinweg. Wie spielerisch überhörenden hat die Beobachtungsbahnen der letzten Flak. Es sieht aus, als ob man mit feurigen Strahlen nach uns werfe. Wir müssen durch.

Der Bombensturm laßt über seinem Zielgerät. Wenn wir schon einmal so tief sind, dann muß es auch auf den Meter genau hinwachsen. Als die schweren Bomben nach unten torsten, können wir ihre Fallbahn ins Ziel hinein verfolgen.

Siebt Höhe gewinnen und nichts wie raus aus dem immer toller werdenden Feuer der Flak. Das ist kein Zielfeuer mehr. Die da unten schießen im Speere. Aber wir müssen durch — und es gelingt. Als wir die Küste längst überflogen haben, können wir immer noch weit hinten das unaussprechliche Ausblühen der Flugabwehr erkennen. Darunter aber breitet sich ein blauer Schein immer weiter aus. Wir wissen unseren Auftrag erfüllt.

Argentiniens Getreideausfuhr

Nur noch ein Bruchteil des vorjährigen Exports

Buenos Aires, 22. Jan. Das Ausfuhrproblem wird für Argentinien täglich dringender. Nachdem erst am Sonntag bekannt wurde, daß der Export von Getreide nach Europa in der vergangenen Woche nur 21 Tonnen betrug, wird nunmehr gemeldet, daß in dem wichtigsten Hafen La Plata seit November die Verladungen überhaupte aufgehört haben. Auch die üblichen Kohlendampfer sind ausgefallen. Lediglich einige Tankschiffe haben ihre Ladung gelöscht. In den Speichern liegen seit einem Vierteljahr etwa 10 000 Tonnen Getreide zum Ausfuhrtransport. Der Koffland betrifft besonders die Arbeiterschaft, deren Existenz größtenteils abhängig vom Export ist. Auch alle Bemühungen, den Ausfall der Getreideverladungen nach Europa durch Verläufe nach anderen Kontinenten etwas auszugleichen, waren bisher erfolglos. Diese sind im Gegenteil ebenfalls zurückgegangen. In der letzten Woche wurden nur 7120 Tonnen verschifft gegen rund 10 000 in der Vorwoche und rund 14 000 in der gleichen Woche des Vorjahres. Der Gesamtexport an Weizen und Mehl nach aller Welt mit 7000 Tonnen ist nur etwa der 14. Teil des Exports in der gleichen Zeit des Vorjahres, der 82 000 Tonnen betrug.

Flugzeug-Embargo der USA. gegen die Sowjetunion aufgehoben

Washington, 22. Jan. Unterstaatssekretär Welles teilte amerikanischen Redaktionen zufolge am Dienstag dem hiesigen sowjetischen Botschafter Gumenst mit, daß die Regelung der Vereinigten Staaten zu der Ansicht gekommen sei, daß die von dem Präsidenten am 2. Dezember 1939 in einer Erklärung an die Presse gemachten Feststellungen betreffend ein moralisches Verbot des Exports von Flugzeugen nebst Zubehör sowie von Maschinen für den Fabrikationsprozeß zur Herstellung von Flugzeugen nicht länger auf die Union der Sowjetrepubliken anwendbar seien. Diese Entscheidung werde den interessierten amerikanischen Fabrikanten und Exporteuren übermittelt werden.

Arbeit des Dopolavoro verstärkt

„Tag des Soldaten“ in Italien. — Beschlüsse des Direktoriums der Faschistischen Partei

Rom, 22. Jan. In einer Sitzung des Direktoriums der Faschistischen Partei hob der Parteisekretär unter anderem die politische, soziale und juristische Bedeutung der Anerkennung der „Carta del Lavoro“ als verfassungsgleiches Gesetz, die durch ihre Einführung als Vorzug zum Zivilgesetzbuch erfolgte, hervor, sowie die Bereitstellung des Betrages von 4 Millionen Lire für öffentliche Arbeiten als Bestätigung des auch im Kriege nicht eingeschränkten Aufbauwillens des Regimes.

Mit großer Aufmerksamkeit wurde die bisherige und zukünftige Tätigkeit des Dopolavoro geprüft, wobei neben organisatorischen Fragen die vom Dopolavoro geplanten Bauten im Vordergrund standen. Im Rahmen der Wehrmachtbesetzung wird der „Tag des Soldaten“ eingerichtet, zu dem der 9. Mai erklärt wurde. Rundfunkgeräte, Tonfilmwagen, tragbare Kinoanlagen und Frontbühnen werden den Truppen zur Verfügung gestellt werden. Die auf militärischen und sportlichem Gebiet liegende Tätigkeit des Dopolavoro wird verstärkt werden. „Giornale d'Italia“ sagt, diese Beschlüsse beweisen, daß Italien alles für den Krieg und seine Wehrmacht einlege.

Maschinengewehrfener auf Wehrlose

Französische Seeleute lernten die britische „Humanität“ kennen

Sens, 22. Jan. Aus Sicht wird gemeldet: Nach dreimonatiger Weidenschaft sind am Dienstag in Marseille an Bord des französischen Dampfers „San Francisco“ 25 französische, aus Livor-

Japans Antwort an die Friedensstörer

Erklärungen des Außenministers Matuoka im japanischen Reichstag

Außenminister Matuoka, der nach Ministerpräsident Ficks Konoge das Wort ergriff, leitete seine Rede mit dem Hinweis auf das Ziel der japanischen Außenpolitik ein, allen Völkern der Welt den ihnen zukünftigen Lebensraum sicherzustellen. Das Ziel des Dreimächte-Paktes — abgeschlossen zwischen Japan, Deutschland und Italien am 27. September 1940 — ist nichts anderes als die Verwirklichung dieses großen Ideals.

Weiter erklärte Matuoka: „Wir haben uns zu dem Ziel bekannt, alle Völker des größeren Ostens in ihre ursprüngliche und die ihnen zukommende Lage zurückzubringen, das Entgegenkommen und die Zusammenarbeit zwischen ihnen zu fördern und so das Beispiel einer universellen Eintracht zu geben. Der Dreimächte-Pakt steht vor, daß Japan die Führerschaft Deutschlands und Italiens in ihren gleichlaufenden Bestrebungen in Europa anerkennt. Weit entfernt von einer feindseligen Einstellung gegenüber ein Land, verlorper der Pakt eine friedliche, aber feste Zusammenarbeit, die auf die Einrichtung einer neuen Weltordnung gerichtet ist. In Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Vertrages sind bereits Maßnahmen getroffen zur Einsetzung einer gemischten Kommission in den Hauptstädten der drei Länder. Somit haben sich die freundschaftlichen Beziehungen der drei Nationen politisch, militärisch, wirtschaftlich und kulturell immer enger gefaltet. Im Laufe des letzten November sind Ungarn, Rumänien und die Slowakei dem Pakt beigetreten. Es braucht nicht wiederholt zu werden, daß das Ziel der japanischen Diplomatie im Ideal des Haffo Jinn (etwa: Friedliche Vereinigung aller Völker unter einem Dach) liegt und es den Dreimächtepakt als seine Krone in sich schließt.“

In dieser Beziehung möchte ich kurz auf den Artikel 3 des Dreimächte-Paktes eingehen. Dieser Artikel steht vor, daß die Vertragsmächte sich gegenseitig mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln unterstützen, falls eine der Vertragsmächte von einer Macht angegriffen wird, die gegenwärtig nicht in den europäischen Krieg oder den China-Konflikt verwickelt ist. Falls ein solcher Angriff erfolgt, ist die im Artikel 3 vorgesehene Verpflichtung natürlich gegeben.“

Matuoka sprach dann über die Beziehungen Japans zu Rußland und gab einen Überblick über die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen hinsichtlich Chinas. Weiter behandelte er die Beziehungen Japans zu Niederländisch-Indien, Französisch-Indochina und Thailand als Mitgliedern des neuen Wirtschaftsraumes. Schon aus geographischen Gründen, so erklärte er, sollten die Rußland-Indien und Französisch-Indochina in enge Beziehungen zu Japan treten. Deshalb sei Japan in Verhandlungen mit Niederländisch-Indien eingetreten, die hauptsächlich die Ausfuhr von Öl und anderen wichtigen Rohstoffen betreffen. Mit Französisch-Indochina seien glückig fortgeschrittene Verhandlungen im Gange.

Bezüglich Sowjetrußlands erklärte Außenminister Matuoka, daß die gegenwärtigen diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Rußland verbessert werden müßten „keineswegs Anstrengungen“, so erklärte er, „werden wir machen, um gegenseitige Mißverständnisse zu beseitigen und wenn möglich eine grundlegende und weitgehende Berichtigung der diplomatischen Beziehungen herbeizuführen. Es ist klar, daß der Pakt nicht gegen die Sowjetunion gerichtet ist. Wir hoffen ernstlich, daß Moskau die wahren Absichten Japans versteht und daß beide Länder im

Geiste des Entgegenkommens und der Befriedung das Ziel einer Verbesserung ihrer Beziehungen erreichen werden.“

Zur Außenhandelsfrage Japans erklärte Matuoka, daß sowohl die Vereinigten Staaten wie England zu schärfsten Restriktionen übergegangen seien, während die britischen Dominien und Kolonien die japanische Schifffahrt behinderten. Japan sei deshalb gezwungen, seine nationale Wirtschaft bis zum äußersten zu organisieren, um einmütig dem Druck von außen zu begegnen und außerdem zur Sicherstellung seiner Wirtschaft das Gebiet eines größeren Ostens zur Selbstversorgung vorzubereiten.

Zur Haltung der Vereinigten Staaten übergehend, stellte Matuoka fest, daß die USA. der Neuordnung eines größeren Ostens als der Lebensfrage Japans kein Versteändnis entgegenbrächten. Die Vereinigten Staaten schienen ihre Stärke Verteidigungslinie im mittleren Atlantik und ihre westliche im stillen Ozean zwischen China und der Südsee zu legen. Wenn die Vereinigten Staaten eine solche Haltung einnehmen, so dürfte das Rückwärtsgehen auf unsere Vorkriegspolitik im westlichen Pazifik haben. Ich glaube, daß eine solche Haltung Americas nicht als Beitrag zur Förderung des Weltfriedens angesehen werden kann. Um offen zu sprechen: Ich würde eine solche Haltung der Vereinigten Staaten um der Freundschaft zwischen Japan und America, um des Friedens im Pazifik und um des Weltfriedens willen bedauern. Es ist meine erste Hoffnung, daß eine große Nation wie die Vereinigten Staaten sich ihrer Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung des Friedens bewußt wird und über ihre Haltung in religiöser Ueberzeugung nachdenkt und mutig vergangenes liquidiert, um so eine drohende Krise der Zivilisation zu verhindern. Sollten die Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg verwickelt werden und sollte Japan gezwungen sein, am Kriege teilzunehmen, so würde ein neuer Weltkrieg entstehen.“

Abschließend erklärte Matuoka, daß Japan mit jeder nationalen Krise größer und härter werde. Die Einrichtung einer neuen Weltordnung als dem großen Ziel des Dreimächte-Paktes werde höhererlei herbeigeführt werden. Wenn das japanische Volk für diese Aufgabe sich entschlossen vorbereite, so sei die Zukunft Japans gesichert.

Einstimmig für die Stärkung der Kriegsbereitschaft Japans

Dienstag, 22. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Im Reichstag begründete der frühere Präsident der Ministerpartei, Nishida, die vom Reichstag vorgeschlagene Entschließung, in der bekanntlich die Stärkung der Kriegsbereitschaft Japans gefordert wird, am Eingriffe in Japans Lebensraum abzuwehren. Nishida wies auf die zunehmende gegenseitige Einstellung Englands und der USA. gegen Japan hin. Beide Staaten irtzen sich jedoch, wenn sie glaubten, Japan mit wirtschaftlichen Zwangsmahnahmen unterdrücken zu können. Japan habe eine Versorgung mit Rohstoffen in China und Mandchurien vorbereitet, um jeder Entwürdigung der Lage gewachsen zu sein. Der Widerstand des Volkes wachse mit zunehmendem Druck von außen. Der Reichstag sollte deshalb seine Pflicht im Geiste der nationalen Neustruktur erfüllen.

Die Entschließung wurde mit stärkstem Beifall angenommen und vom Reichstag einstimmig gebilligt. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß eine ähnliche Resolution im Oberhaus eingebracht wird.

Muffert Gast des Reichsjührers

München, 22. Jan. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Herr Huffert, der einige Tage in München weilte, wurde im Hotel „Der Jahreszeiten“ vom Reichsjührer H. Heinrich Himmeler, empfangen, dessen Gak er während seines kürzlichen Aufenthalts war.

Im Verlauf seines Besuches besichtigte Herr Huffert in Begleitung des Reichsjührers H. unter anderem die H. Forjelsmanufaktur in Alkmaar bei München und andere Wirtschaftsbetriebe der H. Durch eine Kranzniederlegung an der Ehernen Wache ehrte Herr Huffert mit seinen engeren Mitarbeitern die Gefallenen der NSDAP. Herr Huffert verließ die Hauptstadt der Bewegung am Mittwoch abend nach einem gemeinsamen Essen im Führerheim der H.

Instandsetzung des Hausbesches durch öffentliche Stellen

Berlin, 22. Jan. Die Instandsetzung des Hausbesches muß auch in der gegenwärtigen Zeit durchgeführt werden, soweit dies notwendig ist, um den Verlust von Wohnungen und den Verlust von Gebäuden zu verhindern. Falls ein Hausbescher derartige notwendige Arbeiten nicht durchführen läßt, kann nach einer Vorweisung des Reichsamtens ein öffentliches Stellen, in der Regel die Gemeinde, eingreifen und die Ausführung der Arbeiten veranlassen.

Dieses Recht bestand bisher jedoch nur für Gebäude mit mittleren und kleinen Wohnungen. Durch ein Gesetz zur Änderung des Reichsamtengesetzes ist es nunmehr auch auf Gebäude mit großen Wohnungen sowie auf sämtliche Neubauten ausgedehnt worden. Die näheren Durchführungsbestimmungen werden demnächst getroffen werden.

General der Flieger Görzer 50 Jahre alt

General der Flieger Bruno Görzer wurde Mittwoch 50 Jahre alt. Bruno Görzer ist geborener Berliner. Seine Freundschaft mit Hermann Göring geht bis in das Jahr 1911 zurück, wo beide als Leutnant Dienst im 4. Badischen Infanterieregiment Nr. 112 in Mühlhausen taten.

Als der Weltkrieg begann, trat Görzer zur jungen Fliegererei über und erhielt als späterer Kommandeur eines Jagdgeschwaders den „Pour le Merite“. Nach Kriegsende nahm Hauptmann Görzer an den Kämpfen im Baltikum teil und widmete sich dann der Sportfliegererei. Nach der Machtergreifung wurde Görzer zum Oberst der Luftwaffe, am 20. April 1939 zum Generalmajor befördert und am 1. Februar 1939 zum Kommandeur einer Fliegerdivision ernannt. Nach dem Sieg über Frankreich wurde er mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz und in der historischen Reichstagsitzung am 19. Juli 1941 zum General der Flieger befördert.

Folgen eines Autounfalls. Lord George hatte bei einer Autofahrt zum Sterbendbett seiner Gattin einen Autounfall. Er ist nicht verletzt worden, soll aber durch einen Kervenschuß bettlägerig geworden sein. Lord George traf infolge dessen nicht mehr rechtzeitig zum Ableben seiner Gattin ein.



Um g
23. Januar
von Reuwill
gierung in

Bericht
Reinfelden

Heute beg
Jubiläum g
als Kähler

Die Turn
lebensheit, th
geschätzte Ve
einer Lebren
und Freiluft
RD. zur 10.
ab vom B
Es kann sei
Vertung aus
hervorhebe
eine Teilnah

Ein b

Die HSB
tag ein mit
Tänze), do
enthaltung
Malzerkönig
hunen Rei
und Länge
hat. Die St
schönen blan
nach Entsch
Kasselt roll
Festankultu
launte und
Operetten

Denk

(103)
ligt eine r
zung der d
th gegen
die St
chon in de
kak gerüht
Selbsthüll
Ordnungsp
der S.D.
geschloßen
Aber auch
jere und
probe bek
nen und S
H die H-
H der
der sich au
benährte,
hand der
Feldg
Männern
gab die D
Naxine
Wetfülle
Kriegsmar
Ordnungsp
in Verlat
die H, de
verschien
Volen folg
gouverneur
erhaltung
handel und
der 11 m
Be w a d
der Erddig
mäßigen V
wendigen

eingriffen,
kleinen V
tigkeit. In
stammens
vor allem
die zum M
akten deut
politische
lieberwa
eine völk
wägungen
Reichsgren
bisherigen
burg, wu
mächtiges
Wasertan
Linie von
haltung de
ten. Der P
in sogenan
des Opera
volle Unte
Dabel Inte
ment „Ca
von Feuer
höchster R
terve gel

Aus Nagold und Umgebung

Um große Erfolge zu erreichen, muß etwas gewagt werden.
Woltke.

23. Januar: 1916 wichtiger Angriff der Deutschen nordöstlich von Neuville und Stenay. 1930 Nationalsozialistische Regierung in Thüringen.

Dienstnachrichten

Bericht wurde Lehrer Friedrich Kient in Waldorf nach Weinsfelden, Kreis Stuttgart.

Ghentafel des Alters

Heute begeht Jrl. Sara Deubie ihren 72. Geburtstag. Die Jubiläarin geht noch in ihrer Tätigkeit jeden Tag ihrem Beruf als Näherin nach. Wir gratulieren!

Vom OZ Nagold

Die Turnerinnen haben wirklich eine besonders günstige Gelegenheit, ihr Können zu erweitern. Trudel Gök, die hier sehr geschickte Vorkampfsleiterin, die bereits am vergangenen Freitag einen Vortrag durchführte, wird auch am Freitag, den 24. und Samstag, den 25. ds. Mo. den Turnerinnen, ebenso dem OZ, zur Verfügung stehen. Keine Nagolber Turnerin, gleich ob vom OZ, oder vom BdM, sollte diese Abende versäumen. Es kann jede nur gewinnen! Außerdem findet unter derselben Leitung am Samstag-Sonntag, den 25. und 26. Jan. ein Wohlfühltag statt, um auch den Turnerinnen der Umgebung eine Teilnahmeöglichkeit zu geben.

Ein buntes Strand von Johann Strauß

Die NSD, „Kraft durch Freude“ bringt am kommenden Sonntag ein wirkliches Großstadtkonzert nach Nagold (Saal zur Traube), das bestimmt alle Besucher begeistern wird. Diese Veranstaltung ist dem unterrichtlichen Meister Johann Strauß, dem Walzerkönig und Klassiker deutscher Operette, gewidmet. Im Konzert Reigen kommen die bekanntesten und schönsten Lieder und Tänze aus dem reichen Schaffen Johann Straußs zu Gehör. Die Veranstaltung wird eröffnet mit dem Walzer „An der schönen blauen Donau“, getanz von der Tanzgruppe der Lola von Siedowitz Ballettschule Berlin. Nach diesem glanzvollen Auftakt folgen in pausenloser Folge, durch eine launige, auf die Veranstaltung speziell zugeschnittene Anlage verbunden, bekannte und unbekante Lieder, Tänze und Ensemblestücken aus Operetten des Meisters vorüber. Das bunte Programm mit

Deutsche Polizei in Ost, West und Nord

Ein Rechenjahrsbericht

(N. 3.) Der amtliche deutsche Polizeibericht 1940 veröffentlicht einen ausführlichen Rechenjahrsbericht über die Bewährung der deutschen Polizei bei ihrem umfangreichen Einsatz, der sich gegenwärtig über weite Teile Europas erstreckt. Jetzt zeigt sich die Stärke der Volkspolizeiorganisation, die weit vorausschauend schon in den Jahren des friedlichen Aufbaues für jeden Einsatzfall gerüstet war. Wo der im Reichsstaatsverband organisierte Volkspolizei die Bevölkerung nicht ausreichte, steht der von der Ordnungspolizei geführte Sicherheits- und Hilfsdienst, der SD, mit seinen Fachkräften zur Verfügung. Von seinem selbstlosen Einsatz hat der Bericht des DRK oft Kunde gegeben. Aber auch im Feindesland und im besetzten Gebiet haben Offiziere und Männer unserer Ordnungspolizei die Bewährungsprobe bestanden. Es wurde aus militärisch ausgebildeten Männern und Offizieren der Ordnungspolizei innerhalb der Waffen-SS die Polizeiabteilung gebildet. Dieser Frontein- satz der Ordnungspolizei in geschlossener Formation, der sich auch beim Sturm auf wichtige Stellungen des Feindes bewährte, wurden der Wehrmacht stärkere Kräfte aus dem Bestand der Polizei als Reservisten gestellt. Ferner wurde die Feldgendarmarie zum größten Teil aus Offizieren und Männern der Ordnungspolizei gebildet. Auch an die Marine gab die Ordnungspolizei Offiziere und Wachmeister ab, die als Marine-Küstenpolizei von Karolitz bis zur französischen Westküste an den Brennpunkten des Geschehens im Verband der Kriegsmarine kämpften. Außer diesem Einsatz übernahm die Ordnungspolizei in den Städten und auf dem flachen Lande noch im Verlauf des Feldzuges den polizeilichen Ordnungsdienst, der unter sehr schwierigen Verhältnissen im Einzeldienst versehen wurde. Nach Ablauf der militärischen Operationen in Polen sorgte die Ordnungspolizei nach Weisungen des Generalgouverneurs im neuen Generalgouvernement für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, die Bekämpfung von Schleichhandel und Wucher, die Entwaffnung der Bevölkerung. Auch bei der Umsiedlung aus dem Reich und in das Reich, bei der Bewahrung lebenswichtiger Betriebe, vor allem der Erdölgebiete, wurde die Polizei eingesetzt. Während im ehemaligen Polen die Einheiten der Ordnungspolizei mit der notwendigen Energie und gerechten Strenge in jedem Falle einzugriffen, beschränkten sie sich in Norwegen und in den besetzten Westgebieten lediglich auf eine überwachende Tätigkeit. In Norwegen sind die Polizeibataillone in enger Zusammenarbeit mit der Wehrmacht und mit der Sicherheitspolizei vor allem auf einer 1500 Kilometer weiten Linie vom Skagerrak bis zum Nordkap im Grenzschutzdienst eingesetzt. In den befreiten alten deutschen Reichsländern liegt das Schwergewicht der polizeilichen Arbeit beim Aufbau der allgemeinen deutschen Polizeiverwaltung. Der Kriegsverlauf brachte der Ordnungspolizei eine völlig neue Aufgabe, die von politisch-wirtschaftlichen Erwägungen diktiert war. Im Osten, an der gesamten ehemaligen Reichsgrenze von Suwalki bis Kattowitz, und im Westen an der bisherigen Reichsgrenze des Elsaß, Lothringens und Luxemburgs, wurde eine Polizeigrenze geschaffen, die ein eigenmächtiges Passieren der Zivilbevölkerung und den wirtschaftlichen Ausverkauf der besetzten Gebiete verhindern sollte. Auf einer Linie von 1700 Kilometer kontrollieren Polizeikräfte die Einhaltung der im Interesse der neuen Gebiete erlassenen Vorschriften. Der Rechenjahrsbericht verweist noch auf den Polizeieinsatz in sogenannten Freimachungs-Hunderttschaften bei der Räumung des Operationsgebietes im Westen. Weiter hebt er die wirkungsvolle Unterstützung durch die Dispositionen der Polizei hervor. Dabei wird nochmals besonders auf das Feuerführ-Polizeiregiment „Sachsen“ verwiesen, das als erste truppenmäßige Einheit von Feuerführkräften ungetroffene Werte erhalten konnte. Mit besonderer Anerkennung wird schließlich der Männer der Polizei referiert gedacht.

über 20 Darbietungen bringt wirklich viel Abwechslung, Freude und Frohsinn für Auge und Ohr. Man besorge sich sofort Eintrittskarten im Vorkauf bei der Drogerie Reische in Nagold.

Schneeflocken kann zum Tode führen

Immer wieder muß daran gewarnt werden, daß Kinder allerhand Gegenstände und anderes in den Mund nehmen, das nicht zum Essen bestimmt ist, sondern ihnen nur gesundheitliche Schäden. Ja unter Umständen sogar den Tod bringen kann. Hierher gehört auch die Anstiche der Kinder, wenn sie Schnee essen, die böse Folgen haben kann. Denn Schnee, so lecker er auch aussehen mag, ist keine Delikatesse. Er enthält vielmehr viele Unreinigkeiten, oder gar auch Fremdkörper. In Ebersweil in Etrol beschäftigte sich kürzlich ein zehnjähriges Mädchen damit, Schnee zu schlucken. Dabei geriet dem Kinde ein Fremdkörper in die Kehle, der diese stark verletzte. Zwar wurde das Mädchen sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo der Fremdkörper operativ entfernt werden sollte, die Verletzungen waren aber so stark, daß das Kind noch vor der Operation daran verstarb. Eine eindringliche Warnung!

Nachrichtnis des Feldzuges im West

Zu dem ersten großen Dokumentarfilm des Heeres NSD für den Soldaten, der einen Feldzug vom ersten bis zum letzten Tag miterlebte, bleibt es ein eigenartiges Gefühl, eben diesen Feldzug plötzlich auf einem Stück Leinwand ablaufen zu sehen. Der bisher kämpfende Soldat wird plötzlich in die Rolle des Zuschauers gedrängt, der bisher Handgranaten schmeißt, der mit dem Revolver gegen feindliche Reihen ging, der sein junges Dasein mit dem Wollenshandwert veranschaulichte, war plötzlich wieder in die Passivität gerückt worden. Wohl eigenartig, aber auch einmal ganz lehrreich. Denn wie der Soldat dranhin im Kampf unter dem ewigen Wirbel des Erlebens steht, so auch hier im „Krieg auf der Leinwand“.

Nicht etwa, weil die eigene Marschroute wieder auftritt, weil bekannte Namen, die die Laune des Krieges zu schicksalhaften Leitern unseres Lebens stempelte, wieder an uns vorüberrollen. Nein, wir sehen zum ersten Male auch den Kampf des Nachbarn abhändeln, sehen die Kämpfe an anderen Fronten. Aber mehr noch: Wir sehen das, was uns draußen nur im Unterbewußtsein kam — wir sehen den deutschen Soldaten, den kämpfenden, kämpfenden, liegenden und sterbenden Soldaten, der in seiner selbstverleumdlichen Schlichtheit und Einfachheit der Hauptdarsteller ist. Es bleibt aber zugleich eigenartig, daß der Zeichner dieses unbekanntem Soldaten einer von ihnen, einer aus den selbigen Reihen ist, um nichts weniger tapfer, um nichts weniger mutig, um nichts weniger kampferprobt als die Männer von der Infanterie, den Pionieren, der Artillerie usw.

Freilich, leicht war es für den unbekanntem Kämpfer mit der Kamera nicht immer, filmen zu müssen und nicht schreien zu dürfen. Aber der Befehl band den unbekanntem Soldaten mit der Kamera, der Befehl sagte ihm, das Lied seiner unbekanntem Kameraden festzuhalten.

Wie viele Männer diesen Befehl hatten? Oh weih es nicht! Oh weih nur, daß sie 600 Kilometer drehen und daß sie in diesen 600 Kilometern den Befehl in einer einzigartigen Form ausführten.

Glaubten wir in dem engen kleinen Raum nicht, wir würden noch einmal im unübersichtlichen Feldgelände den Totentanz der 30 feindlichen Divisionen im Refel von Flandern miterleben? Glaubten wir nicht, die ganze Raffinerieität des Befehlsgangsystems in der Westfrontlinie noch einmal vor uns haben zu sehen? Die vier Tage, in denen wir uns Reter um Reter durch diesen Gürtel von Stahlrohren, Eisendrächten, Kreuzfeuer, Minenpferren, Artilleriepergarnet arbeiteten, erlebte noch einmal. Oh wie es in der „Wochenchau“ nicht auch wiedererkannbar haben? Nein, all diese Kämpfe in ihrer ganzen Schwere nicht, nicht in einem solchen Ablauf, in solcher Wiedergabe, die sich von Bild zu Bild zu einem wirklichen Heldenbild steigert.

Freilich, Glück hatten die Männer mit der Kamera auch, wie es eben dem Soldaten frommt. In mancher Arie in Eisenbahnwaggons, in den Requisiten Gefangenener haben sich Feindfilme gefunden: Schöne Tropfen für den deutschen Kameramann. Und als Trophäen haben denn auch diese Feindfilme Eingang gefunden in den ersten großen Dokumentarfilm des Heeres „Sieg im Westen“, zeigen in ihm, wie sehr die Schläge des deutschen Heeres dem Gegner zusetzten und heigern so noch das von dem feldtrium Kameramann gezeichnete Bild des unbekanntem deutschen Soldaten.
Dr. v. Imhoff.

Altersjubilare

Beihingen, Den 70. Geburtstag begeht heute Elisabeth Herz, Ehefrau des Christian Herz, und den 70. am nächsten Dienstag Frau Christine Schwenzel, Ehefrau des Georg Schwenzel. Beiden herzlichste Glückwünsche!

90 Jahre Kleinkinderschule

Wildberg, Mancherlei Aufzeichnungen, die über Werden und Wachsen der hiesigen Kleinkinderschule Aufschluß geben, zeigen auf Schritt und Tritt, wie sehr das Ergehen dieser Einrichtung mit dem Gesamtleben der Stadt verbunden war. Der christliche Sinn der Bevölkerung, die Liebe zu den Kindern und die oft schwereren häuslich-familialen Verhältnisse verlangten gebieterisch den Fortbestand und Ausbau der Kinderpflege. Im Jahre 1851 hat Stadtpfarrer Kaeferle die Schule gegründet, welche damals auf besetzt wurde. Die Stadt hat von Anfang an Verständnis und Förderung der Kinderpflege entgegengebracht. Die Schule war in verschiedenen Lokalen in den nächsten Jahrzehnten untergebracht. Inzwischen machte das Wachstum der Kinderzahl eine bessere Unterkunft erforderlich. Im Sommer 1930 erfolgte die endgültige Genehmigung zu einem Neubau. Dieses Haus bietet heute ein Bild von lauter Leben, Frische und wertvoller Abwechslung — und was wir in die Kinder pflanzen, pflanzen wir in die Stadt, so ins Volk!

Goldene Hochzeit

Egenhausen, Michael Brenner, Baldschütz o. D. und seine Ehefrau Friederike, geb. Gauß, feierten am Sonntag in geistiger und körperlicher Rüstigkeit die goldene Hochzeit.

Idyllischer Sturz

Herrenberg, Bei einem Sturz von der Bühnentreppe zog sich die alleinlebende 78 Jahre alte Barbara Maier Witwe in Unterleibungen einen schweren Schädelbruch zu, dem sie erlag.

Von ihren elf Kindern sind der Betrugskläften sechs im Tode vorangegangen, darunter vier Söhne, die im Weltkrieg fielen.

50jähriges Westjubiläum

Freudenstadt, Dr. med. Max Raupp konnte dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum der ärztlichen Tätigkeit in Alpirsbach begehen. Durch Beschluß der Regierung des Schwarzwaldkreises vom 13. Januar 1891 war die Wahl des damaligen Arztes Dr. Raupp in Dornhan zum Stadtarzt in Alpirsbach bestätigt worden. Auch heute läßt der allseitig beliebte Jubilar, gezwungen durch die Kriegsverhältnisse, in geistiger Frische noch seine Tätigkeit aus. Dr. Raupp, geboren 1861, der im vergangenen Jahr mit seiner Frau die goldene Hochzeit feiern konnte, ist ein Sohn des im besten Andenken stehenden Freudenstädter Oberamtsarztes Dr. Wilhelm Raupp, der sich 1887 hier niederließ, 1876 Oberamtsarzt wurde und als solcher 1887 starb. Auch er war vor seiner Ueberführung nach Freudenstadt sieben Jahre lang in Alpirsbach Arzt, wo er auch seine Frau, eine Tochter des dortigen Kaufmanns und Holzhändlers Ludwig Tiedl kennenlernte. Zwei seiner Söhne haben sich vor vielen Jahren in Barcelona niedergelassen, wo der Ältere als Fabrikant, der Jüngere als Arzt sich große Verdienste um das Deutschtum im Ausland erworben haben.

Letzte Nachrichten

Triumph Zurwänglers in Rom

Rom, 23. Jan. Nach den großen Erfolgen, die Bild, Zurwängler und die Berliner Philharmoniker in Mailand, Turin und Genoa erzielten, konnten sie gestern Abend einen Triumph in Rom erzielen, der alles bisherige übertraf. Gewaltige Beifallstürme brauseten ihnen entgegen.

Uebergriffe chinesischer Terroristen auf Formosa

DRS. Schanghai, 23. Jan. (Staatsdruck des DRK.) Am 17. Januar überfielen Terroristen den formosianischen Präsidenten Huang Shihungfang des chinesischen Landstrichs auf Kulanfu, einer internationalen Niederlassung in der Nähe von Amoy.

Der Ueberfall dieser unbekannt entkommenen Terroristen, die erneut die japanisch-englischen Beziehungen auslösen lieh, veranlaßte den dortigen japanischen Generalkonsul Ushida, die Forderungen auf Sicherheit der japanfreundlichen Elemente durch erhöhen japanischen Einsatz in der Verwaltung der internationalen Niederlassung, die bei dem letztjährigen Zwischenfall nur teilweise erfüllt wurden, zu wiederholen.

Ushida wurde bei dem Vorgehenden der Niederlassung vorüberläufig und verlangte die sofortige Anstellung von sechs japanischen Polizeibeamten, die besondere Ueberwachung der mit Terroristen versehenen Stadtteile, die Kontrolle über die ein- und auslaufenden Schiffe sowie Beschränkung für den Diskursverkehr.

Reichsarbeitminister hier in Prag

DRS. Prag, 23. Jan. Reichsarbeitminister Hierl traf am Mittwochnachmittag zu einem mehrstägigen Besuch in Prag ein.

Dr. Tuka auf einer Führer-Tagung der Hlinka-Gruppe

DRS. Prechburg, 23. Jan. Auf einer Führertagung der Hlinka-Gruppe in Trenčín-Tepliz entwickelte der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka in einer Rede das Programm der slowakischen Slowakei.

In dieser Ansprache gab Dr. Tuka die Versicherung ab, daß die Slowaken nichts verlangen wollten, dazu sei ihnen das Volk zu heiß. Er richtete daher an die Slowakenführer nur den Appell, stark und geduldig zu sein, bis der Tag des Endes komme. Er werde ebenso sicher kommen, wie das neue Europa im Geiste des Nationalsozialismus entstehen müsse, weil es der tiefen Sehnsucht der ganzen Menschheit entspreche.

Engländer holten Deutsche von USA-Dampfer

New York, 23. Jan. Passagiere des aus Südamerika kommenden nordamerikanischen Dampfers „Argentina“ berichteten, daß in Port of Spain auf Trinidad zwölf Deutsche und Italiener von den britischen Behörden vom Schiff geholt und in Trinidad interniert worden seien.

Kindesentführung in Wien

Die Kriminalpolizeistelle Stuttgart teilt mit: Am 18. Januar 1941, vormittags 11 Uhr, wurde in Wien im Geblüde des Allgemeinen Ortskrankenkassen von einer Frau ein acht Tage alter Knabe entführt. Das Kind war mit weißem Stoffhändchen, gelbem Trikotleibchen, weißem gekleideten Häubchen mit weißblauen Streifen bekleidet. Eingewickelt war das Kind in ein viereckiges Pulver (Stoff) mit Schürchen, blauem Wollband gebunden und mit weißer blaugestreifter Flanelldecke, sowie gehäkeltem lichtgrünem Wollbusch zugebedet. Die Entführerin ist etwa 35 Jahre alt, 1,50 bis 1,55 Meter groß, volle Statur, rundes, volles, gerötetes Gesicht, vermutlich dunkelblonde Haare, trägt schwarzen Mantel mit Pelztragen und schwarze Kopfbedeckung (vermutlich schwarze Pullmantappe). Sachdienliche Nachrichten an Kriminalpolizeistelle Stuttgart, Büchsenstraße 37, Zimmer Nr. 43.



Aus dem Gerichtssaal

Diebstahle im Milchhof

Stuttgart. Der 21jährige Georg Reithinger aus Alzenberg wurde vom Sondergericht wegen eines fortgesetzten Verbrechen im Sinne der Volkshilfsverordnung in Verbindung mit einem fortgesetzten Verbrechen des Diebstahls zu einem Jahr drei Monaten Jugendhaus verurteilt. Der bereits einschlägig vorbestrafte Angeklagte hatte im Sommer letzten Jahres als Beisitzer im Dienste der Württ. Milchverwertungs-AG in Stuttgart unter Ausnützung der Kriegsverhältnisse und zum Teil auch der Verdunstungsmaßnahmen insgesamt etwa 240 Liter Vollmilch aus der Molkerei entwendet und auf eigene Rechnung verkauft. Ein mitangeklagter Milchverarbeiter, dem Reithinger 50 Liter der gestohlenen Milch für 8 RM. überlassen hatte, erhielt wegen Hehlerei und Vergehens gegen die Verkaufsregelungsverordnung anstelle von zwei Monaten Gefängnis 150 RM. Geldstrafe.

Vater, Mutter und Tochter auf der Ankagebank

Kottweil a. N. Die Eheleute Franziskus und Kunigunde K. sowie deren Tochter Juliane aus Reichelsbach, Kr. Tübingen, hatten sich wegen Hehlerei bezw. fortgesetzten Diebstahls zu verurteilen. Die Angeklagte Juliane, die zur Zeit der Tat noch jugendlich war, hatte eine Stelle bei einer Molkereigenossenschaft in K. ihre Tätigkeit bestand darin, die angelieferte Milch abzuschöpfen, Frischmilch abzugeben und die restliche Vollmilch zu entrahmen und abzuliefern. Der Lohn war nicht sehr hoch, weshalb sie um Lohnerhöhung beim Vorstand der Genossenschaft nachsuchte. Die Verhandlungen hierüber zogen sich in die Länge, weshalb Juliane auf Selbsthilfe sann, wobei sie auf den unglücklichen Einfall kam, von dem anfallenden Rahm täglich einen Teil nach Hause zu nehmen, wo er von ihrer Mutter, die sich anfangs gegen das Treiben der Tochter sträubte, später aber alles ruhig gehen ließ, verbuttert wurde. Auch der Vater des Mädchens, der von der Geschäftsführung erfuhr, es aber an der notwendigen Entschlossenheit zur Abstellung des Treibens der beiden Frauen fehlte, machte sich dadurch zum Hehler. So kam es, daß das Mädchen, dem man voll vertraute, in einer Zeit von etwa einhalb Jahren Rahm entwendete, mit dem annähernd 500 Kilogramm Butter verarbeitet wurden. Diese Butter wurde teilweise im eigenen Haushalt, der aus neun Köpfen besteht, verwendet, teilweise auch an Verwandte oder Bekannte abgegeben. Angesichts der bisherigen Unbescholtenheit der drei Angeklagten sah das Gericht nach einmal von einer strengen Bestrafung ab und verurteilte die Tochter zu einem Monat Jugendstrafe, die Mutter wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis und den Vater anstelle einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen zu einer Geldstrafe von 50 RM.

Stellt Bücher bereit!

Kameradschaftliche Zusammenarbeit aller

Wie die Gaubeauftragte für die Durchführung der Bücherpende für die Deutsche Wehrmacht, Gaustellenleiter Hornikel, mitteilt, gelten im Gau Württemberg-Hohenstaufen als Hauptversammlungstage der 1. und 8. Februar und als Kochsammlertage der 13. und 22. Februar Selbstverständlich wird durch die Block- und Zellenleiter sowie die Angehörigen der Gliederungen und der NSB auch an den anderen Tagen der Woche gesammelt, auch können Bücherpenden jederzeit auf den Geschäftsstellen der Ortsgruppen und Kreisleitungen abgegeben werden.

Praktische Winke

Trockengemüse gleich Frischgemüse

Die Fortschritte der Technik kommen nicht nur der Wirtschaft, sondern auch dem Alltag der Hausfrau zugute. Einmal wird ein neues Hilfsmittel für die Küchenarbeit geschaffen, ein andermal etwas Neues für den Küchenschatz. Seit längerer Zeit hat man ein Verfahren entwickelt und ausgebaut, um Gemüse ohne Nährstoffverluste und ohne Beeinträchtigung seiner Schmackhaftigkeit zu trocknen. Aus dem Weltkrieg kennen wir zwar das sogenannte Dörfgemüse, das aber mit dem heute hergestellten Trockengemüse nichts gemeinsam hat. Zuerst wurde dieses jetzt hergestellte Trockengemüse zur Verpflegung des Heeres mit Gemüse verwandt, wo es sich bestens bewährt hat. Jetzt werden aber auch die Hausfrauen dieses Trockengemüse kennenlernen.

Das Frischgemüse, das getrocknet werden soll, wird zunächst sauber gewaschen und gewaschen, dann wird ihm in Spezialtrocknungsanlagen der Wassergehalt entzogen. Die wichtigste Frage der Hausfrau, enthält das Trockengemüse die gleichen Nährwerte wie das Frischgemüse, haben die Untersuchungen von Nahrungsmittelmitteln beantwortet. Das Trockengemüse enthält die Nährwerte des frischen Gemüses in verdichteter Menge. Die Zusammenballung der Nährstoffe ist mindestens neunmal größer als beim Frischgemüse. Die Trockengemüse sehen nach dem Auspacken auch genau so aus wie Frischgemüse, wobei betont werden muß, daß nicht etwa irgendwelche künstlichen Farbstoffe zugefügt wurden. Der Geschmack entspricht ebenfalls dem des Frischgemüses. Ein besonderer Vorteil für die Hausfrau besteht darin, daß bei dem Trockengemüse das oft recht zeitraubende Gemüseruhen fortfällt, es gibt ferner keine Abfälle mehr. Auch das Gemüseschneiden ist unnötig. Es handelt sich um vollkommen kostgünstige Ware.

Das Trockengemüse wird im allgemeinen aus Wirbingskohl, Rotkohl, Spinat, Karotten, Schnittbohnen und Mörselgemüse hergestellt. Es wird in Würfel oder Tafeln gepreßt. 100 Gramm Trockengemüse ergeben etwa 1000 Gramm tafelfertiges Gemüse, weil das dem Gemüse beim Trocknen entzogene Wasser wieder zugefügt wird. Man rechnet an Trockengemüse für eine Person für Gemüsesalate etwa 25 bis 30 Gramm, für Suppen 15 Gr., für Eintopf 30 Gramm, für Salat 25 Gramm. Die Behandlung des Trockengemüses ist denkbar einfach. Es wird auseinandergehört und dann mit Wasser aufgesetzt. Auf 50 Gramm Trockengemüse rechnet man dreiviertel bis 1 Liter Wasser, für Wirbings- und Rotkohl 1 bis 1 1/2 Liter Wasser. Man setzt das Gemüse mit der angegebenen Wassermenge auf, läßt es 10 Minuten zum Quellen ansetzen und muß es dann noch 10 bis 20 Minuten kochen lassen, Spinat nur 20 Minuten. Es ist darauf zu achten, daß das Gemüse stets mit Wasser bedeckt ist und nicht trocken kocht. Im übrigen wird es wie jedes Frischgemüse behandelt, allein, mit Kräutern, einer Soße, als Eintopf, Suppe oder dergleichen angerichtet. Die Hausfrau wird jedenfalls schon nach dem ersten Probieren feststellen, daß Wissenschaft und Technik hier etwas wirklich Gutes geschaffen haben.

Fenchel — ein neues Gemüse

In unseren Gemüseläden sehen wir seit einigen Wochen wieder kräftig gezippte, zartweiße Knollen, die in der Art wie Bleichellerie gezogen werden. Das ist der Gemüsfenchel (Finochlio), der in Italien fast kultiviert wird. Sein Verbrauch ist wegen seiner vielen Verwendungsmöglichkeiten auch in Süddeutschland heimlich gemorden und wird zweifellos immer mehr ansteigen. Seine ausgesprochenen Heilwirkungen (verdauungsfördernd) in Verbindung mit seinem aromatischen Geschmack und seinem

Vitaminreichtum haben das Kochen in feingehackten Scheiben auf Brot zur Sitte werden lassen. In Italien wird er auch wegen seiner anregenden Wirkung an Stelle von Obst als Nachspeise verzehrt. Wird er als Gemüse zubereitet, so werden vor allem die zu harten äußeren Blattrippen entfernt, dann halbiert oder geviertelt und mit verschobenen Beigaben gedünstet oder gebacken. Ganz besonders fein wird der Geschmack von Fleisch, wenn man Fenchelknollen mitkocht. Die künftige Hausfrau wird bald seine Vorteile herausfinden und ihn dann in ihrer Küche nicht mehr missen wollen.

Die Schwarzwurzel besser als Spargel

Eider trifft das Sprichwort „Was der Bauer nicht kennt, ißt er nicht“ in viel höherem Maße für den Städter zu. So wird die Schwarzwurzel noch immer viel zu wenig als hochwertiges und gesundes Gemüse geschätzt. Ihre bis 30 Zentimeter langen, 1 bis 4 Zentimeter dicken Pfahlwurzel sind freilich durch ihre tiefbraune oder schwärzliche Farbe dem Auge nicht auffallend. Wer sie aber einmal als Suppenzutat oder wie Spargel zubereitet gegessen hat, weiß, daß sich darunter ein zartes weiches und ungemein wohlschmeckendes Fleisch verbirgt. Die in Süd- und Mitteleuropa in tiefgründigem Boden gezogene zweifelhafte Pflanze kann vom September bis April geerntet werden. Sie ist also immer frisch zu haben. Ihre Bedeutung erhält sie vor allem durch ihren hohen Nährwert und ihre leichte Verdaulichkeit. Während 1 Kilo Spinat nur 110 Kalorien, die Magermilch 300 Kalorien enthält, besitzt die Schwarzwurzel 300 Kalorien. In der Diätetik für Zuckerkranken ist insofern ihres Gehaltes an Inulin seit Jahren ärztlich eingeführt. Darüber hinaus sollte jede Frau und Mutter, die ihre Kinder und ihre Familie gesund ernähren will, mehr Schwarzwurzelerichte auf den Tisch bringen. Rezepte hierzu enthält fast jedes Kochbuch.

Gefrorene Lebensmittel

Manche Lebensmittel leiden unter strenger Kälte. Mit besonderer Sorgfalt sind vor allem Kartoffeln und Gemüse vor Frost zu schützen. Wohl jeder kennt den süßen Geschmack der gefrorenen Kartoffel. Der Einfrierungsprozess braucht nicht im Geschäft vor sich zu gehen; dort liegen die Kartoffeln meist geschüttelt. Rein, es geschieht oft erst auf dem Wege zur Wohnung. Die Hausfrau trägt die Kartoffeln im Reif nach Hause und legt sie so dem Frost aus. Ein Bogen Zeitungspapier und eine Markttasche — kein Reif — würden aber die Kartoffel gut abwehren.

Niemals soll man gefrorene Lebensmittel in einen warmen Raum bringen, weil durch das zu schnelle Auftauen das Gewebe zerstört wird und dann leicht Fäulnis eintritt. Es empfiehlt sich, die gefrorenen Lebensmittel in kaltes Wasser zu legen, das ein langsames Auftauen bewirkt. Ein kalter Raum ist ebenso gut, nur muß dann das Gemüse in eine Schüssel gelegt werden, um die austauende Flüssigkeit aufzufangen. — Gibt man hartgefrorene Kartoffeln übrigens sofort in kochendes Wasser und kocht sie als Pellkartoffeln, so verhindert man das Sühwerden. Gefrorenes und dann aufgetautes Gemüse und Kartoffeln dürfen natürlich nicht längere Zeit aufbewahrt werden.

Eingemachtes muß jede Hausfrau unbedingt vor Frost schützen. Man stellt die Gläser, Töpfe und Flaschen in einen frostsicheren Raum, oder man deckt sie in der Frostzeit gut zu. Friert der Inhalt eines Glases wirklich einmal ein, so läßt man das Glas ruhig stehen, der Inhalt tauet dann langsam ohne Schädigung wieder auf. Man muß nur acht geben, ob etwa das Glas aufgeht. Gefrorene Lebensmittel sind auf keinen Fall schlecht oder unbrauchbar. Wenn man sie richtig behandelt, sind sie genau so gut zu verwerten wie nicht gefrorene Lebensmittel.



Es ist Tatsache, dass die Fabrikate, welche von Dr. Oetker in Bielefeld für Küchenszwecke fabriziert werden, einen wirklichen Fortschritt bedeuten!

Eine Oetker-Anzeige aus Großmutter's Zeiten

50 Jahre Oetker!

Was bedeutet Dr. Oetker für Dich, liebe Hausfrau?

Der Gründer der Firma, Kommerzienrat Dr. August Oetker, hatte ein ungewöhnliches Verständnis für die kleinen Sorgen und Wünsche der Hausfrauen. Darum begann er vor nunmehr 50 Jahren, Hilfsmittel zur Erleichterung ihrer täglichen Arbeit zu schaffen. So entstand das inzwischen millionenfach bewährte Backpulver „Bacfin“, dann die verschiedenen Oetker-Puddingpulver und Backöle, Dr. Oetker Vanillinzucker, Sosempulver, Einmachehülfe, das ausgezeichnete Kindernährmittel „Gustin“ und als Neuestes Dr. Oetker Gelierhülfe zur vorteilhaften Selbstbereitung von Marmeladen und Gelees.

Alle diese Erzeugnisse haben im Laufe der Jahre unzähligen Hausfrauen durch ihre Zuverlässigkeit, Güte und Preiswürdigkeit das Wirtschaften erleichtert. Dazu kamen die bewährten Oetker-Rezepte, die in Millionenaufgaben Jahr für Jahr in die deutschen Haushalte gelangten und dort anerkannt gute Dienste leisteten. Allein von den Oetker-Back-Rezeptbüchern und Dr. Oetker's Schulbuch wurden bis jetzt 15 Millionen Stück verkauft. So gilt mit Recht der Spruch: „Dr. Oetker hilft der Hausfrau!“



Ein „Heller Kopf“ nimmt stets Oetker

